

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

28.3.1880 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934148)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Copie
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 37.

Oldenburg, Sonntag, den 28. März.

1880.

Ostern.

Preis den Herrn, der unvergänglich
Wesen hat uns Licht gebracht,
Preis die Lieb', die überschwänglich
unser hat in Lieb' gedacht! —
Weggehoben ist der Sorgen,
ist des schwarzen Grabes Stein
und es bricht der Osternorgen
mit des Friedens Glanz herein!

Engel hüten noch das Bette,
da der Heil im Schlummer lag,
Der des Todes bange Kette
hat gesprengt am Siegestag;
Zarte Liebe will ihn hüllen
in der Speereien Duft,
aber süßere Düfte fällen
schon die reine Morgenluft

Welch' Geruch des Lebens bringet
aus der irden Gruft heraus!
Welche frohe Kunde bringet
aller Welt der Hohen Lau?
Christ, der Herr, ist auferstanden,
sucht ihn bei den Todten nicht;
sucht wo Glaub' und Lieb' ihn fanden,
und euch grüßt sein Angesicht!

Jesus lebt! und in ihm leben
alle, die, mit ihm erweckt,
Glaubend, liebend, hoffend streben
nach dem Ziel, das aufgesteckt;
Jesus lebt, und die ihm trauen,
hält er fest in seiner Hand,
bis vom Glauben sie zum Schauen
auferstehn im bessern Land.

Ostern.

Das Osterfest tritt mit seinem Friedensgrüße wieder in die friedlose Welt hinein — und weist sie hin auf den Friedensfürsten! Wie thut das doch so nötig! Wie zerrissen und friedlos ist unsere Zeit! Wie friedlos und unzufrieden sind doch die Menschen, welche Verbitterung herrscht unter den verschiedenen Klassen der menschlichen Gesellschaft, wie unheimlich zuckt die Revolution durch die Völker und wie gespannt ist das Verhältnis der Nationen zu einander, so daß ein Funken genügt, um einen europäischen Weltbrand zu entfesseln! Und woher kommt das? Es wohnt kein Friede in den Herzen, und das ganze äußere Leben ist nur ein Reflex des inneren Lebens im Herzen! Jeder Mensch, der keinen Frieden im Herzen hat, trägt den Unfrieden in den Lebenskreis hinein, in welchem er lebt: in die Familie, in die Werkstatt, in die Gesellschaft, in den Staat und unter die Völker — je nachdem sein Lebens- und Wirkungskreis groß oder klein ist. Darum helfen auch alle äußeren Beruhigungsmittel nicht viel. Die Hauptsache bleibt: den Frieden in dem Herzen zu bauen. Was den Unfrieden in dem Herzen erregt, das ist die Sünde. Der Unfriede im Herzen ist der Ausdruck und das Gefühl, daß unser Verhältnis zu Gott getrübt ist. Haben wir Frieden mit Gott, so haben wir auch Frieden im Herzen! Die Frage nach dem Frieden ist deshalb die Frage nach der Vergebung der Sünden. Ohne sie giebt's keinen Frieden. Alle anderen Beruhigungsversuche sind nur Täuschungen. Und die Frage nach der Vergebung der Sünden weist uns nach Golgatha: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt.“ „Christus ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen geschlagen — auf daß wir Frieden hätten!“ Sehen wir mit unseren Sünden zu dem Kreuzigten — so wird der Auferstandene uns seinen Gruß: „Friede sei mit Dir!“ zursenden. So wird's Friede im Herzen — und so allein! Alle anderen Mittel und Wege, Friede zu machen, sind eitle Täuschungen! Lebt aber Friede in

den Herzen der Menschen, dann wird der Friede auch im Leben, in Wort und That sich wieder spiegeln. Ist das Verhältnis der Menschen zu Gott zerrüttet, dann halten auch die menschlichen nicht mehr und alle Fiktionen sind vergeblich. Wenn die Menschen mit Gott zerfallen sind — dann zerfallen sie auch unter einander; erst kommt die Auflehnung gegen Gott, dann die Revolution unter den Völkern. Deshalb muß immer das Hauptaugenmerk auf die Pflege des rechten Verhältnisses zu Gott — die Religion — gerichtet sein! „Religionslosigkeit“ oder „Consefessionslosigkeit“ sind deshalb die verhängnisvollsten Schlagwörter der Zeit! Sie weisen die Menschen auf den Weg, der zum Verderben, zum Unfrieden und zur Revolution führt! Und es ist die gefährlichste List der Macht des Bösen, daß sie die schlimmsten Irrthümer in die Gestalt der Engel des Lichtes kleidet. So erscheinen jene verderblichen Schlagwörter verbrämt mit den glänzenden Hüllen der Bildung, der Aufklärung, des Fortschritts! Ja, man thut so, als sei Religionslosigkeit, welche doch in Wahrheit nichts ist, als Gottlosigkeit, gleichbedeutend mit Bildung und Aufklärung! Man sollte denken, es sei unmöglich, daß die Menschen es glauben könnten, daß das Vertrauen, die Liebe und der Gehorsam gegen Gott, den Urquell und Inbegriff aller Weisheit, Sittlichkeit und Herrlichkeit, die Menschen zur Unbildung, zur geistigen Finsterniß führen könne. Zeigt doch jeder Blick in's Leben, wie erst die Gottentfremdung, dann die sittliche, dann der sociale und dann auch der wirtschaftliche Ruin in Familie, Gesellschaft und Staaten folgt. Nie ist die Gottesfurcht, wohl aber die Sünde der Leute Verderben gewesen! Und doch glauben so Viele die große Lüge, Bildung, Aufklärung und Civilisation könne man ohne Gott, ohne Religion, ohne Glauben, ohne Gottesliebe erlangen! Das ist die Macht der Finsterniß! — Wer bricht diese Macht? — Der, welcher gekommen ist, die Werke der Finsterniß zu zerstören und das Gottesreich des Lichts, der Liebe, der Freiheit und Humanität auf Erden aufzurichten: Christus, der König der Wahrheit, der da ist das Licht und das Leben der Welt.

Oder ist er das nicht? So blicke hin auf die Völker, über denen sein Licht noch nicht aufgegangen ist — sie alle sitzen noch in Finsterniß und Todeschatten. So sehr auch die Macht der Sünde in der christlichen Welt die volle Entfaltung des Reiches Gottes hindert — so ist doch in der christlichen Welt allein wahre Bildung, edle Sitten, Humanität, Menschenliebe ausgebreitet. Kein Volk der Erde hat aus sich selbst das erzeugt, was wir christliche Cultur nennen. Diese ist eine Frucht des Christenthums, welche mit diesem steht und fällt! Ein Kampf für die Cultur muß deshalb ein Kampf für das Christenthum sein, statt gegen dasselbe!

Möchten diese so einfachen, so klaren Wahrheiten an diesem Osterfest unserem Volke wieder aufgehen. An ihnen hängt Alles! Ohne sie ist Alles vergebliche Mühe. Drum, deutsches Christenvolk, richte deine Augen wieder fest und treu auf deinen Heiland hin, der auch zu dir spricht:

„Friede sei mit dir!“

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser erfreut sich des allerbesten Wohlseins, erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte und empfing Se. Durchlaucht den Fürsten zu Wied, welcher sich vor seiner Abreise von Berlin verabschiedete. Die kaiserlichen Majestäten dinirten mit Sr. K. A. Hoheit dem Kronprinzen und der Großherzoglich badischen Familie. Se. Majestät der Kaiser hat mit der Frau Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt unternommen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Besteuerung des **Wanderlagerbetriebs**.

Niederlande.

Die Meldung, daß der König **Wilhelm III.** im April der Stadt Amsterdam den bräuchlichen Besuch abstatten werde, wird die Bemerkung hinzugefügt, daß die Königin ihren

Nach dem Tode.

Novelle

von

Marie v. Ebner-Eschenbach.

[Fortsetzung.]

Die Gräfin stand Nachts auf und wachte stundenlang am Bette ihrer schlafenden Tochter. Sie führte eine strengere Kontrolle denn je über die Bücher, die Thella las, über die Musikstücke, die sie spielte, einen lebhafteren Kampf denn je gegen Ueberspanntheit und Schwärmerei. Und sie mußte sich endlich fügen, daß dieser Kampf siegreich gewesen war. Mit achtzehn Jahren trat Thella in die Welt, gefiel außerordentlich, und bewegte sich in der neuen Umgebung wie in ihrem uraltesten Elemente. Nichts blendete, nichts übertraute sie. Ruhig nahm sie die Ehrendigungen hin, die ihr dargebracht wurden, lächelte über den Reiz minder Bevorzugter, und hielt mit kühler Majestät jeden fern, der sich aus einer weniger glänzenden Atmosphäre hervor in die ihre wagte.

Einige „sehr annehmbare“ Bewerber waren von Thella bereits ausgeschlagen worden, als Paul Sonnberg zum ersten Male in der Gesellschaft erschien. Ihm ging der Ruf eines Mannes voran, der zu einer großen Laufbahn bestimmt sei. In seinem Leben war alles anders gewesen als in dem der meisten seiner Standesgenossen. Eine Jugend voll Arbeit und Mühen lag hinter ihm. Er hatte als Kind die öffentlichen Schulen besucht und dann eine deutsche Universität bezogen.

„Obwohl er Ihr einziger Sohn, der einzige Erbe eines großen Vermögens ist?“, sprachen die Leute zu seinem Vater. „Weil er das ist,“ lautete die Antwort. „Vermögen ist Unvermögen in der Hand eines Menschen, der nichts vermag. In meiner Hand zum Beispiel, in der Euren!“

Schwer lastete auf dem alternden Manne das Bewußtsein, den Anforderungen der neuen Zeit, die für ihn unerschens heringebrochen war, nicht genügen zu können. Das Gefühl der Ohnmacht, das ihn niederdrückte, sollte sein Sohn niemals kennen lernen; gerüstet sollte der in das streitbare Leben treten, arbeitsgewohnt in die thätigkeitsfrohe Welt. Der Vater meinte ihn nicht zeitlich genug auf eigene Füße stellen, auf eigene Kraft anweisen zu können.

„Es mußte sein! es geschah für ihn!“ damit tröstete der Graf sich und seine Frau nach dem Abschied von dem geliebten Kinde, das ihnen — eine spät erfüllte Hoffnung — noch im Alter geschenkt worden war.

Paul verstand die Wünsche und Erwartungen der Seinen und übertraf sie alle. Jahr um Jahr kehrte er zurück reicher an erlangenen Ehren. Daheim empfing ihn vergötternde Liebe; die Mutter lebte auf, der Vater vermochte kaum sein Entzücken über den herrlichen Sohn hinter still billigendem Ernste zu verbergen; alle Gesichter verklärten sich, das ganze Haus schimmerte im Freudenlächeln. Wie ein verwunschener Prinz in den Tagen der Entzauberung zu seinem Königreiche kommt, so kam auch Paul für kurze Zeit in den Besitz seiner angestammten Rechte. Nach absolvirter Universität ging er nach England, um dort Agronomie zu studieren und traf endlich, heiß und ungeduldig erhebt, zu bleibendem Aufenthalte im Elternhause ein. Nun hieß es zeigen was er gelernt hatte! Es hieß Neuerungen einführen, die wirtschaft-

lichen Zustände seines Erblandes verbessern, der ganzen Gegend ein Beispiel geben zu heilsamer Nachahmung. Der stumpfe Widerstand, der seinem Eifer, das Mißtrauen das feinem guten Willen entgegengebracht wurden, entnuthigten ihn nicht — lange nicht! Als er aber nach Jahren rastlosen Fleißes immer wieder an die eingebildete und doch unübersteigliche Scheidewand zwischen Theorie und Praxis anrannte, als jeder seiner Erfolge mit Spott, jeder seiner Mißerfolge mit Schandenfreude begrüßt wurde, da riß ihm die Geduld, und Ueberdruß stellte sich ein. Dieser wurde noch erhöht durch die Unsicherheit der allgemeinen Lage, durch die trostlosen Verhältnisse des ganzen Landes. Oesterreich stand damals am Abgrund, an den die Sittungspolitik es geführt; im Innern war der Hader der Nationalitäten entbrannt, von Außen drohten Kämpfe auf Leben und Tod.

In der Ehe, die Paul, den heißesten Wunsch seiner Eltern erfüllend, mit ihrer Ziehtochter, einer armen Verwandten, geschlossen hatte, fand er kein Glück. Seine junge Frau war von ihm niemals geliebt worden und er fühlte sich durch ihre Liebe nur gequält. So war ihm der Aufenthalt in der Heimat in jeder Weise vergällt, und freudig beinahe, als die Kriegsanzeichen sich mehrten, eilte er nach Wien und ließ sich als gemeiner Soldat in ein Regiment anwerben, das eben nach Italien abmarschirte. Auf dem Wege erreichte ihn die Nachricht, daß ein Töchterchen ihm geboren sei und daß er seine Frau verloren habe.

Nach beendetem Feldzuge quittirte Paul die Offizierscharge, zu welcher er auf dem Schlachtfelde von Custozza befördert worden und nahm im Reichsrathe seinen Platz unter den Männern der Opposition ein. Sein Wissen, die Energie, mit welcher er seine Meinungen vertrat, erregten Aufmerksamkeit.

Gemahl nicht begleiten werde, weil sie sich in einem interessanten Zustande befinde. Wenn sich diese Nachricht bestätigte, wenn der gute Stern der Dynastie das Haus Oranien mit einem neuen Erben beschenke, so müßte dieses Ereigniß als ein sehr glückliches bezeichnet werden, denn es würde Holland nach der Ueberzeugung des Volkes vor mancherlei schweren Verwicklungen nach Außen hin bewahren. Was diese Verwicklungen für den Fall, daß die Ehe des Königs kinderlos bliebe, angeht, so spielt die Angst vor deutschen Gelüsten hierbei die vornehmste Rolle und diese Angst kann man nun einmal einem großen Theile der Holländer nicht nehmen, zumal dieselbe von den Franzosen wie von den Engländern immer von Neuem angefaßt wird.

Spanien.

Auf der Insel Cuba müssen heillose Zustände herrschen. Nachdem mit Mühe in einem dreijährigen schweren Kampfe der Aufstand bewältigt, sind die Insurgenten neuerdings wieder aufgestanden und stellen an Spanien sehr viele und weitgehende Forderungen. Schließlich beanspruchte die Colonie vollständige Unabhängigkeit. Die Regierung gestand die allmähliche Abschaffung der Sklaverei zu, wie dies in Brasilien und einigen anderen Staaten geschehen war. Die Negrier aber waren nicht damit zufrieden, sondern forderten sofortige Freilassung der Sklaven und die Autonomie Cubas, um die Lostrennung von Spanien zu erreichen. Sie griffen zur Unterstützung ihrer Forderung neuerdings zur Brandfackel und zum Beil.

Rußland.

Ueber die Lebensweise und das Befinden des Kaisers Alexanders seit dem Attentate vom 17. Februar werden die sensationellsten Gerüchte verbreitet. Das ganze Souverain des Winterpalastes in St. Petersburg, die Bodenräume, das Dach, und alle bewohnten und unbewohnten Räume, auch die Wände und Kamine sind untersucht worden, und es hat sich herausgestellt, daß man keinerlei Befürchtungen über neue Attentate dafelbst zu hegen braucht, vorausgesetzt natürlich, daß die Wachen ihre Schuldigkeit thun, und der alte Schlenker nicht wieder einreißt, was leicht möglich. Der Kaiser schläft in Folge dessen wieder im Palast, was er seit dem 17. Febr. nicht mehr that, wenn auch jede Nacht in einem andern Zimmer. Das Leben, welches er gegenwärtig führt, ist nicht beneidenswert.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog und Seine Hoheit der Herzog Georg beehren gestern Abend das vom St. Lambert-Kirchenchor gegebene Kirchenconcert mit ihrem hohen Besuch.

Zur Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Elisabeth prangte gestern unsere Residenz im Flaggenschmuck.

Im Auftrage des Großh. Staatsministeriums wird Herr Oberstabsarzt Dr. Müller am 1. April auf 3 Wochen nach Berlin verreisen, um dort an einem Operationscurfus sich zu betheiligen.

Großherzogliches Theater. Das von uns schon früher angezeigte Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler beginnt am 4. April. Wir halten es für unsere Pflicht, wiederholt auf dasselbe aufmerksam zu machen, da die berühmte Tragödin sich nur in 3 Rollen: „Medea“, „Donna Diana“ und „Jungfrau von Orleans“ vorführen wird. In welchem dieser 3 Charaktere ihr der Preis gebührt, gilt bei einer so begnadeten Künstlerin gleich, um so mehr, als die Wahl der Stücke ein Beweis ihrer Vielseitigkeit ist. Wir müssen es der Direction dank wissen, daß sie uns Gelegenheit giebt, eine Künstlerin kennen zu lernen, welche der Kunst als einzig in ihrer Art schildert, und deren Gastspiel-Reisen einem Triumphzuge gleich kommen. Unzweifelhaft wird das Gastspiel von Clara Ziegler ein Ereigniß in der Geschichte unseres Theaters bilden.

Daß er ideale Zwecke verfolgte, setzte man auf Rechnung seiner Jugend; daß er freimüthige Politik trieb, wurde als eine Art Sport angesehen und dem Edelmann verziehen, der den Augenblick schon finden werde, in die rechte Bahn einzulenken. In der Gesellschaft sicherten ihm seine Geburt und sein Vermögen eine bevorzugte Stellung. Aber sein Fuß war zu schwer für den parterrierten Boden des Salons. Er hätte die große Welt bald gekostet, wäre nicht Thella darin zu finden gewesen. Wenn je zwei Menschen, so waren die für einander geboren, urtheilte ihre Umgebung. Beide zu gleichen Ansprüchen berechtigt, beide jung, schon, hochbegabt, mit Glücksgütern reich gesegnet. Namen, Rang, Verhältnisse in vollkommener Uebereinstimmung. Mit der Unbefangenheit eines Mannes, der eine Zurückweisung nicht besorgt, legte Sonberg seine Bewunderung an den Tag, mit sichtbarstem Wohlgefallen wurde sie aufgenommen. Alle anderen Bewerber Thella's traten zurück und jede leise Hoffnung auf die Gunst der Gefeierten erlosch, als man Paul dem Fürsten Oberlein auf die Frage: „Wie gefällt sie Ihnen?“ antworten hörte: „Wie das Schönste, das ich jemals sah!“

Der Ball, auf dem Fürst Clemens eine entscheidende Wendung seines Schicksals zu erleben hoffte, ging zu Ende; er war der letzte und zugleich der glänzendste dieser Saïson. Marianne erwartete nur den Schluß des Cotillons, um das Fest zu verlassen, und dieselbe Absicht hatte Sonberg ausgesprochen, der an ihrer Seite sitzend, dem Tanze zusah. Sie führten ein eifriges Gespräch, das die Gräfin von allgemeinen Gegenständen auf besondere, und endlich auf persönliche zu lenken verstand. Paul bemerkte bald, daß er einem kleinen

Die irdische Hülle des verstorbenen Oberlehrers a. D. **Friedrich Witte** wurde heute Morgen zur letzten Ruhestätte geleitet. Ein nach Hunderten zählendes Gefolge, welches sich aus den Vertretern der Kirchen und Schulen, sowie aus den vielen Freunden, Bekannten, Verehrern und ehemaligen Schülern des Verstorbenen zusammensetzte, erwie demselben die letzte Ehre. Unter den Trauerkränzen einer ergreifenden Musik, ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91., wurde die Leiche auf dem Kirchhofe empfangen und der mit Zeichen der Liebe (Kranzen, Kreuzen u. s. w.) überhäufte Sarg dem Schooß der Erde übergeben. Nachdem hierauf der Chor der Stadtknabenschule einen Choral gesungen hatte, hielt Herr Pastor **Palke** folgende gewiß von Herzen kommende und tief zu Herzen gehende Grabrede:

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

So hat denn nun der liebe, freundliche Greis durch Gottes Gnade seinen Lauf vollendet bis ins hohe Greisenalter, bis in sein 89. Lebensjahr ist er vorgedrungen, wenn nicht der Allerälteste, so doch der Älteste Einer in unserer gesammten Bürgererschaft. Und einen Tod hat er gehabt, so sanft und friedlich, wie man sich ihn nur wünschen kann. Nach einer Krankheit von nur einigen wenigen Tagen ist er schmerzlos hinübergegangen. Sein Sterben war ihm ein Einschlafen, so recht ein Einschlummern — zum Erwachen in der seligen Ewigkeit. Denn diese Hoffnung haben wir über dem Einschlafen durch den Herrn, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unsterbliches Wesen an's Licht gebracht hat. Und, nicht wahr, anders mögen wir doch nicht an diesem Grabe stehen, als mit dem glaubenswürdigen Ausblick ins Herz, wie er uns aus der Heil. Schrift entgegenbringt: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben!

Wissen wir nun das Auge hingeleitet über das Leben des Entschlafenen, so wird sein öffentliches Wirken so ziemlich begrenzt und fast ganz eingetrahnt durch zwei große Epochen in der vaterländischen Geschichte. Die eine ist die tiefe Erniedrigung und die andere die herrliche Erhebung des deutschen Volks. Die Freundlichkeit lag schwer auf Land und Volk, als er anfang, des Berufes zu warten, dem er sein Leben gewidmet hatte, die eiserne Faust des fremden Eroberers erfaßte ihn und zwang ihn in den Krieg und lehrte ihn die Drangsale des Krieges genugsam erkennen. Davon hat er ein unauslöschliches Empfinden empfangen und wir wissen ja, wie er, namentlich in späteren Jahren, gerne aus jener Zeit erzählte. Er konnte das mit um so größerer Ruhe und mit um so mehr Behagen, als er die glorreiche Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, dessen Reichthümer er in jungen Jahren erlebt hatte, noch mit uns hatte begrüßen und feiern dürfen.

Die Zeit zwischen jenen beiden Epochen, eine lange, lange Zeit, hat er zum großen Theile ausgefüllt mit seinem Berufsleben. Die Verhältnisse waren damals nicht so günstig, wie sie später für die Schule überhaupt und namentlich auch für die hiesige Schule sich gestaltet haben. Die Verhältnisse waren im Gegenheil recht schwierig. Er aber hat gearbeitet, viel gearbeitet, oft recht schwer gearbeitet, immer aber treu gearbeitet. Und daß er unter schwierigen Verhältnissen seine Schuldigkeit gethan und verhältnismäßig recht Bedeutendes geleistet hat, das werden ihm seine früheren Schüler, die von ihm den ersten Unterricht und die erste Anleitung empfangen haben, gewiß gern bezeugen. Doch sie haben es bereits bezeugt durch die große Achtung, die sie ihrem einstigen Lehrer bis in sein Greisenalter bewahrt haben. Sie haben es ferner bezeugt durch die Anhänglichkeit und durch so manche Aufmerksamkeiten, die sie ihm bis in die letzten Jahre hinein bewiesen haben — zur großen Genugthuung des lieben Alten, der sich herzlich darüber freute, daß man ihn, wie er sagte, „in der Stadt noch nicht vergessen habe.“

Ein Glanzpunkt in seinem Schulleben fiel gegen das Ende seines öffentlichen Wirkens, als er seine Schule in das neue stattliche Gebäude hinüberführen durfte. Die mit zugegen waren, werden sich gewiß noch erinnern, wie das liebe Auge des Alten so frohlich leuchtete, wie er nach allen Seiten hin so innig und bewegt dankte, und wie er endlich zu Gott flehte, daß er zur ferneren glücklichen Entwicklung der Schule,

zu welcher er ja selbst so manchen Baustein mit zugebracht hatte, seinen Segen geben wolle.

Nun stehen wir an seinem Grabe, ihm die letzte Ehre erweisend. Weihen wir ihm gerne und von Herzen ein Wort der Anerkennung und des Dankes, wie die pietätsvolle Liebe es heischt: Nehmen wir auch keinen Anstand, das große Wort des Apostels Jesu Christi hier auszusprechen, dem Entschlafenen zur Ehre, uns allen aber, alt und jung, zur Nachahmung. Wir sind Haushalter über die mancherlei Gaben und Gnaden, die wir von Gott empfangen haben. Doch sucht man nicht mehr an einem Haushalter, denn daß er treu erfinden werde.

So ruhe denn, lieber Greis, und schlafe ganz in Frieden. Gott walt' es! Amen.“

Hierauf trug die anwesende Kapelle noch einen Choral vor, womit die tief erulte Feierlichkeit ihren Abschluß fand. Wir bemerken noch, daß unsere Schiffer, meistens ehemalige Schüler des Entschlafenen, ihre Flaggen auf halb Top gezogen hatten, und daß auch von auswärtigen ehemaligen Schülern viele Zeichen der Verehrung und Theilnahme eingekandt worden waren. Der Verehrte aber, welcher jetzt eingegangen ist zu unserm Vater im Himmel, auf welchen er stets mit unerschütterlichem felsenfestem Vertrauen gebaut hat, er ruhe in Frieden! —

Das gestern Abend vom St. Lambert-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Organisten **Kuhlmann** und unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten gegebene **Kirchenconcert** erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Eingeleitet wurde dasselbe durch eine Sonate für die Orgel über den Choral „Was mein Gott will, geschieht allezeit“ von F. Mendelssohn, meisterhaft vorgetragen von dem Herrn Organisten **Kuhlmann**. Namentlich beim Spiel des vierten Satzes **Allegro vivace** entwickelte Herr **Kuhlmann** eine geradezu staunenswerthe Virtuosität. Die Leistungen unseres Kirchenchors verdienen alle Anerkennung. Derselbe erstarkt in ganz merkwürdiger Weise und wird sich seiner schönen Aufgabe mehr und mehr bewußt. Der Vortrag eines geistlichen Liedes von Beethoven („Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“) und eine Arie von Mendelssohn („Gott sei mir gnädig“) Seitens eines Dilettanten (Herrn **St.**) verdienen rühmend erwähnt zu werden. Leider mußte die vielen Besucher des Concerts auf den Vortrag der in dem Programm in Aussicht gestellten Arie für Sopran von Mendelssohn („Höre, Israel, höre des Herrn Stimme“) verzichten, da eine eingetretene Heiserkeit der hochgeschätzten Dilettantin denselben unmöglich gemacht hatte. In gehobener und feierlicher Stimmung verließ das zahlreiche Publikum das Gotteshaus.

Das gestern Nachmittag auf dem „Schützenhof zum Ziegelhof“ von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hüttner** zum Besten der „Elisabeth-Stiftung“ gegebene **Sinfonie-Concert** hätte wohl, des guten Zweckes wegen, etwas zahlreicher besucht sein können, wenn gleich wir die Frage offen lassen wollen, ob es überhaupt richtig ist, am stillen Freitag ein anderes als geistliches Concert abzuhalten. Die Leistungen der Kapelle waren vorzüglich und verdienen volles Lob. Leider wurde dem aufmerksamen Kunstfreunde der Genuß der dargebotenen schönen klassischen Musik vielfach vergällt durch das im höchsten Grade tadelnswürdige Klavieren während des Vortrags. Es ist das eine Rücksichtslosigkeit, die nicht energisch genug gerügt werden kann. Bei Manchen machten wir die Beobachtung, daß bei denselben das Anhören einer guten Musik Neben-, dagegen das Vertilgen einer Waise Bier Hauptsache sei. Wen der Schuh paßt, der ziehe ihn an. Der Kapelle aber sagen wir unsern besten Dank für den bewiesenen guten Willen und den in so uneigennütziger Weise dargebrachten hohen Kunstgenuß.

Druckfehler-Berichtigung. In unserer Notiz in voriger Nummer, betreffend die von Herrn **Deppé** componirte **Concert-Polka**, muß es nicht heißen **Hoffapellmeister**, sondern **Hoffapellmusiker**. Wir bitten um Entschuldigung wegen dieses Verfehlers.

Verhör unterzogen wurde, doch geschah dies in so freundlich theilnehmender Weise, daß es unmöglich war, auf eine Frage die Antwort schuldig zu bleiben. Besonders warm und herzlich lauteten die Erfindigungen Mariannens nach den Eltern Sonbergs und nach seinem Tochterchen; sie wollte wissen, ob die Kleine ihrer verstorbenen Mutter ähnlich sehe, sie wollte etwas hören von ihrer Gemüthsart, ihren Eigentümlichkeiten.

Ein überlegenes Lächeln umspielte seinen Mund und er entgegnete: „Sie lag in Windeln, als ich sie zum letzten Male sah, ich kann Ihnen demnach über das Äußere der jungen Person nichts verrathen. Ihre Eigentümlichkeiten aber, ihre Gemüthsart werden wohl die der Leute ihres Alters sein.“

„— Und die ihrer eigenen kleinen Individualität.“

„— Individualität? Ich denke, daß sie noch keine hat. Mit drei Jahren sind alle Kinder einander gleich.“

„Nicht zwei“, sprach die Gräfin bestimmt, „auf der ganzen Erde nicht zwei!“

„Wahrhaftig?“ versetzte er zerstreut. Sein Auge verfolgte mit dem Ausdruck eifersüchtigen Entzückens die schöne Thella, die jetzt in den Armen ihres Tänzers an ihnen vorüber wirbelte.

Marianne verglich die heiße Leidenschaft, die aus seinen Blicken funkelte, mit der Kälte, die sie angefröhtelt hatte, als er von seinen Eltern, seinem Kinde sprach und dachte: — Was für eine Ari Mensch bist du eigentlich? es liegt etwas Unfertiges, Unausgeschlossenes in dir. — Ah! tröstete sie sich er hat zu viel in Büchern gesteckt, er kennt das Leben nicht. Die Schule und ein einsames Schloß auf dem Lande, das war bisher seine ganze Welt. Er steht zum ersten Mal im Menschengewühl und mit all seiner Weisheit ist er doch nur ein Neuling darin. Aber — wo hat er Wurzeln geschlagen?

Was ist sein eigentliches Element? Die Familie nicht, er scheint sehr gleichgültig gegen alle, die ihm angehören. Wahrlich, ein Mann, der Mariannen auf dem Ballo von den Süßigkeiten des Familienlebens vorgekauft hätte, wäre ihr lächerlich vorgekommen, aber so trocken, wie dieser Sonberg es that, sollte Niemand diejenigen abfertigen, die ihn an die Seinen erinnern.

Die Gräfin sah ihn von der Seite an: — Vermöht du, das ist's! Zuerst durch das Glück, das dich mit Talent reich ausgestattet hat und mit Mitteln es geltend zu machen, dann durch übergroße Liebe. Als eine Last empfindest du sie und meinst genug zu thun, wenn du sie nur duldest, nur erträgst.

Wieder betrachtete sie ihn, forschend, aufmerksam. Sein Angesicht drückte die höchste, erwartungsvollste Spannung aus. „Wahltour!“ hatte der Vortänzer gerufen — Thella, eben erst an ihren Platz zurückgeführt, erhob sich. Mehrere junge Leute eilten herbei, umringten sie und jeder flehte: „Wählen Sie mich! — mich!“ Sie schüttelte verneinend den Kopf, der Kreis, der um sie geschlossen worden war, theilte sich und sie ging, an all den Enttäuschten vorbei, langsam, in gleichmäßigen Schritten die Breite des Saales durchschreitend, auf Sonberg zu. Und nun, anmüthig und stolz in ihrem duffigen Gewande, die Wangen rosig angehaucht, die herabhängenden Hände leicht in einander gelegt, stand sie vor ihm und grüßte ihn mit einem kaum merkbaren Neigen des Hauptes.

(Fortsetzung folgt.)

Der **Brutto-Ertrag** des gestern vom Lambertikirchenchor gegebenen Kirchenconcerts beziffert sich, wie wir hören, auf pl. m. 450 Mark. Ein recht erfreuliches Resultat.

Erwiderung. Wenn in der vorigen Nummer des „Correspondent“ in etwas maliziöser Weise gesagt worden ist, daß ich immer behauptet haben soll, die Goldsucht sei eine große Kunst, so muß ich dem widersprechen. Es gehört aber allemal ein Mann dazu, der auch die nöthigen Anlagen besitzt, um zu lernen. — Ich habe 30 Jahre darin geforscht und erkenne immer mehr, daß ich noch viel, sehr viel zu lernen habe. — Was die erwähnten 100—150,000 Stück schön ausgefarbte Goldfische betrifft, so taxire ich dieselben auf etwa 500, und zeigen dieselben schon jetzt die Symptome, wie solche seiner Zeit bei meinen Fischen auftraten und mir so verhängnisvoll wurden. Also erst abwarten.

Christian Wagner.

Von einem hiesigen Hühnerologen wurde uns gestern als Merkwürdigkeit und Seltenheit ein **kegelrundes Ei** eingeliefert, welches 41 Gramm schwer und von einem Landhuhn gelegt worden ist. Dieses Huhn soll schon mehrere solche Eier gelegt haben. Für Liebhaber liegt das uns übergebene Exemplar in unserem Redaktionsbureau zur Besichtigung aus.

Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende **Fleischwaren** zum Verkauf feil gehalten: 172 ganze Käber, 660 Pfund Rindfleisch, 679 Pfund Schweinefleisch und 120 Pfund Wurst.

Nordenhamm, den 26. März. Am 22. d. Mts. wurde die 3 Jahre alte Tochter des Hausmanns Joh. Gerh. Grube zu Huum in einem etwa 5 Minuten vom Hause entfernten mit Wasser gefüllten Graben ertrunken gefunden.

Cloppenburg, den 26. März. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Nebengebäude des Weisgerbers Lübbehufen hieselbst Feuer aus und brannte gänzlich nieder. In diesem Nebengebäude befand sich die Werkstätte von Lübbehufens Schwiegerohn, des Tischlermeisters Reimers, dessen fertige Möbeln und vorräthige Hölzer mit verbrannten. Ueber die Entstehung dieses Brandes wurde bis jetzt nichts ermittelt.

Ostern!

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünet Hoffnungsglück:
Der alte Winter in feiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.
— Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn!

Denn sie sind selber auferstanden
Aus niedrigen Häusern, aus dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbänden
Aus dem Druck von Siebeln und Nähern,
Aus der Straßen quieschender Enge,
Aus der Kirche ebrwürdiger Nacht,
Sind sie alle ans Licht gebracht.

Goethe (Faust).

Ostern bildet den Grundstein aller christlichen Feste, es ist der Triumph der christlichen Idee, und wie es in der Natur als Erlöser von den Fesseln des Winters gefeiert wird, so bedeutet Ostern für die christliche Welt den Sieg der geistigen Herrschaft, des geistigen Lebens über die weienlose Materie und geistige Beschränkung. Die hohe, sittliche Bedeutung des Osterfestes recht zu würdigen und zu feiern, müssen wir der Kirche überlassen, wohl dünkt es uns aber am Plage einen Blick auf die historische Entwicklung dieses Festes zu thun. — Orien verdankt seine deutsche Benennung höchst wahrscheinlich dem Feste der Frühlingsgöttin der alten Deutschen, „Ostara“, welches dieselben zu derselben Zeit, in welche das christliche Ostern fällt, zu feiern pflegten. Das Fest selbst aber ist jüdischen Ursprungs. — Die ersten jüdenchristlichen Gemeinden begingen, zugleich mit dem beibehaltenen Passamahl, am 14. Nisan die Feier des letzten Mahles Christi und drei Tage darauf das Fest seiner Auferstehung. Die römische Gemeinde verlegte die Feier auf einen Sonntag, dem sie zur Erinnerung an die Leiden Christi einen Buß- und Fasttag vorhergehen ließ. Ueber diese Verschiedenheit der Feier entbrannte ein Streit zwischen den verschiedenen Gemeinden, welchen im Jahre 325 das Concil zu Nicäa dahin entschied, daß es sich im wesentlichen für die römische Sitte erklärte und die Feier der Auferstehung Christi als Osterfest auf den Sonntag nach dem 14. Nisan festsetzte. Die Anhänger der jüdenchristlichen Osterfeier wurden mit dem Reihernamen „Quarto decimari“ belegt. — In der abendländischen Kirche feierte man später das Fest in der Art, daß der Osterfeier ein 14tägiges strenges Fasten von Aschermittwoch ab, vorausging. Der Palmsonntag, mit welchem die Char- oder Marterwoche begann, war die Erinnerung an den letzten Einzug Christi in Jerusalem gemeint, der Gründonnerstag galt dem Gedächtniß der Einsetzung des heiligen Abendmahles und der Freitag dem Andenken an den Tod Christi. Am Sonnabend versammelte sich die Gemeinde zum Vorbereitungsgottesdienst, der erst am Ostermorgen endete. Diese Sitte wurde nach und nach von den meisten christlichen Gemeinden abgeschafft und ist nur noch in der griechisch-katholischen Kirche erhalten. Vom Charfreitag bis zum Osterfest schweigen die Glocken. Mit dem Sonntag begann das Fest. Die Christen begrüßten sich mit dem Ostergruß und dem Grusse: „Surrexit“ (er ist auferstanden), worauf der Begrüßte antwortete „vere surrexit“ (er ist wahrhaftig auferstanden). Ähnliches hiervon hat sich in der griechisch-katholischen Kirche erhalten. — Gegenwärtig wird das Osterfest immer am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond, falls dieser selbst auf einen Sonntag fällt, an dem nächstfolgenden gefeiert. — Ostern gilt in der christlichen Kirche für eins der drei hohen Feste und der Umstand, daß nach ihm alle übrigen beweglichen Feste des Sommers berechnet wurden, war die Ursache, daß man an vielen Orten mit dem

Osterfest das Jahr begann. — Der früheste Zeitpunkt, auf welchen das christliche Ostern fallen kann, ist der 22. März, der letzte Termin der 25. April, während das jüdische Passahfest nie vor den 26. März und nie nach den 25. April fällt.

Osterfeier.

Die Frühlingsboten springen
Hervor aus Winters Dual
Und Osterloden klingen
Durchs Land viel Tausend Mal.
Die Welt ist neugeboren,
Der Heiland ist erstanden,
Das Todtenreich verloren,
Man jauchzt in allen Landen.
D'öffnet eure Herzen
Ihr Menschenkinder all
Besiegt sind Sorg' und Schmerzen,
Besiegt des Lebens Dual.

Der Frühling auf den Fluren,
Er zeigt es köstlich an.
Des e'gen Winters Spuren
Zerstoß des Lenzes Bann.
Der Frühling in den Herzen
Verbreitet gleiche Kunde.
Hinweg sind Todes Schmerzen,
Geheilt die Todeswunde.
Gewaltig neues Leben
Durchglüht die Geister all,
Und hoffnungsvolles Leben
Ist aller Herzen Wiederhall!

Notizen.

Von allen Seiten her, sowohl aus dem Vaterland, als aus dem Ausland, wo Deutsche wohnen, bringen die Zeitungen Berichte über stattgehabte theilnahmevolle und freudige Feier des **Geburtstages** unseres Kaisers und über dabei kund gegebene Aeußerungen der innigsten Verehrung und Liebe zu dem greisen Monarchen und herzlichster Wünsche für noch lange Dauer der Kräftigkeit und des Wirkens desselben zum Wohl und Segen des Deutschen Reiches.

Der **Kaiser von Rußland** hat ein in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Dankschreiben an den Fürsten Bismarck für dessen Theilnahme an dem Gratulationschreiben des Kaisers Wilhelm ergeben lassen. Man darf als feststehende Thatsache annehmen, daß die Form jenes viel besprochenen Schreibens als eines Staatsaktes auf die Anregung des Fürsten Bismarck zurückzuführen ist.

In Kiew, wo sehr viele Verhaftungen vorkommen, wurde der **Polizeimeister** bei dem Verlassen einer Abendgesellschaft in einer Droschke entführt, in ein unbekanntes Lokal gebracht, von maskirten Geiseln mißhandelt und gezwungen, die erhaltenen Schläge schriftlich zu quittiren.

Der von Neuport am 20. d. Mts. abgegangene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Nectar“ bringt die für die **Berliner Fischerei-Ausstellung** bestimmte Sendung der Vereinigten Staaten. Die Sammlung ist sehr beträchtlich.

Der 63jährige **König von Holland** trägt den Kopf noch einmal so hoch als früher; denn seine Dynastie, um die es ziemlich bedenklich stand, treibt ein neues Reis oder eine neue Knospe. Die 22jährige Königin kann ihren Gemahl nicht nach Amsterdam begleiten; denn das Ereigniß steht in sehr naher Aussicht.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 30. März:
94. Vorstellung im Abonnement:
Die Tochter der Luft.
Vorspiel und Trauerspiel in 5 Aufzügen. Mit freier Benutzung Calderon's von Gisbert Freiherr Vincke.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Ostersonntag, den 28. März:
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Brake.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. R.-R. Hansen.
(Gef.-Nr. 164, 1—5; 7. 168, 1—3; 5.)
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.
Am Ostermontag, den 29. März:
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Williams.
(Gef.-Nr. 12, 1—3; 4. 159, 1—4; 6.)
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.
(Confirmation).
(Gef.-Nr. 157, 1—2. 185, 1; 6. 164, 1—5. 171, 7.)
Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.
Am Sonnabend, den 3. April.
Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.
Am 1. Ostertage, den 28. März:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionssparrer Dr. Brandt.
Am 2. Ostertage, den 29. März:
Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 28. März:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 28. März:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Göß.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 27. März 1880. | | gekauft | verkauft |
|--|--|---------|----------|
| 4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.) | | 99,20 | 99,75 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols | | 99 | 100 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe | | 98,50 | 99,50 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe | | 98,50 | 99,50 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe | | 98,50 | 99,50 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe | | 98,80 | 99,55 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Oldemb. Prämien-Anl. per St. in Markt | | — | 155,40 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen | | 102 | 103 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Lübeck Büchener garant. Prioritäten | | 102,50 | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874. | | 101,75 | 102,75 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe | | 102 | 102,75 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Carlshuber Anleihe | | 100,25 | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Westpreussische Provinzial-Anleihe | | 102,75 | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.) | | 99,10 | 99,65 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe | | 105,20 | 105,95 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879 | | 97,50 | 98,25 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank | | 101,50 | 102,25 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | | 99,40 | 100 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Korbisdorfer Prioritäten | | 101 | 101,50 |
| Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.) | | 152 | — |
| Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1880.) | | — | — |
| Denabrüder Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% | | — | — |
| Zins von 1. Jan. 1880 | | — | 107 |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879) | | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | | — | 270 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | | 168,55 | 169,85 |
| " " " " " " " " " " " " | | 20,42 | 20,52 |
| " " " " " " " " " " " " | | 4,18 | 4,23 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. | | 16,85 | — |

Marktpreise.

| Sonntagabend, den 27. März. | | Markt | Bf. |
|--|--|-------|------|
| Roggen 25 Liter | | — | — |
| Buchweizen, 30 Pfd. | | — | — |
| Große Bohnen, a Liter | | — | 20 |
| Weize | | — | 35 |
| frühreife Erbsen, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. | | — | — |
| Wurzeln, 25 Liter | | — | — |
| Kartoffeln, 25 Liter | | 1 | 30 |
| Bümentohl, a Stück | | — | — |
| Rotkohl, a Stück | | — | — |
| Weißkohl, a Kopf | | — | — |
| Zwiebeln (Scharlotten) a Liter | | — | 30 |
| Rindfleisch, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. | | — | 50 |
| Lammfleisch " " | | — | 30 |
| Kalbsteisch " " | | — | 55 |
| Schweinefleisch " " | | — | 70 |
| Schinken ger. | | — | — |
| unger. | | — | — |
| ger. Halbe Schweinsköpfe u. Rippen | | — | — |
| ger. Speck, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. | | — | 70 |
| Frische Mettwurst, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. | | — | 60 |
| ger. Sem. " " | | — | — |
| Blutwurst, ger. $\frac{1}{2}$ Kilogr. | | — | — |
| Leberwurst, a Pfd. | | — | — |
| Geier, a Dsb. | | — | 55 |
| Butter, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. (Waage 1,25 Mt.) | | 1 | 30 |
| Eihner a Stück | | — | 20 |
| Euten. | | — | 1 60 |

Anzeigen.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

G. Wüphold,
Kuwickstraße 17.

Hotel zum Lindenhof.

Am 2. Ostertage:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am 2. Ostertage:

Grosse Tanzmusik.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am 2. Ostertage:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Z. Keller.**

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am 1. Ostertage:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldemb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Am 2. Ostertage:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges
Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Immobil-Verkauf.

Der Herr Revierförster G. Cropp hat mich wegen Wegzugs beauftragt, sein an der Marienstraße 17 belegenes schönes Wohnhaus nebst Pferdestall und Wagenremise und großen Garten mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später zu verkaufen oder zu vermieten.

Nähere Auskunft durch **D. Schütte**, Brüderstr. 22.

Oldenburg. Dem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend theile ich ganz ergebenst mit, daß ich die Wirthschaft und Restauration, genannt:

Theaterhalle,

in Pacht genommen habe.

Ich werde eine einfache solide Wirthschaft darin führen und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste reell und billig zu bedienen.

Capitain **F. Röfer**,
früher Wehrdeich.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschranke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und **Sophatische**, sehr preiswürdig.
Nähererstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Allen Geschäftsleuten empfohlen:

D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark.
Vorräthig bei **H. Hintzen**, Buchhandlung, Oldenburg.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Nanher** in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probefläschen und größere Parthien von meinem Lager.
Preis-Courante stehen zu Diensten

Eberhard Wolken.

Geleglich geschügt.

Den Tannenwald

zu Hause

hat man durch den Gebrauch der ärztlich anerkannt und empfohlenen Tannenduft-Erzeugnisse als Tannenduft, Toilette-, Räucher- und Zerkäufungswasser zum Reinigen der Zimmerluft und zu Bädern, Tannenduft-Extract zum Inhaliren, Tannenduft-Seife, bereitet von der Parfümerie hygiénique de Bade. In Krankenzimmern unentbehrlich. Die Tannenduft-Erzeugnisse üben einzig gesundheitsliche Zwecke. Bei Brust-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleiden und zum Schutz gegen solche von berühmten Aerzten empfohlen. Einzig zu haben bei **St. Sievers**, Oldenburg, Langestraße Nr. 35.

Ein tüchtiger

Bau-Schreiber

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Original =

Novellen, Humoresken etc.

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „**H. C. 1880** postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

J. Andrée,

Korbmacher,

Staufstraße 12,

empfehlte sein wohlfortirtes Lager in allen vorkommend Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Schlafröcke, elegant garnirt, von 15 bis 20 Mark,

Gummistoff- und Gummi-Regenröcke von 12 bis 60 Mk.,

Reisröcke für Herren und Knaben,

Reisedecken von 12 bis 36 Mk.,

Amerik. Hosenträger (Gradhalter) empfohlen

Fels & Siemssen.

Lager fertiger Säрге

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarispreisen.

Express-Compagnie.

Bruns & Beilken.

Empfehle:

Eine große Auswahl von sämmtlichen Kinderinstrumenten, als: Violinen, Gitarren, Trompeten, Trommeln, Claviere, Stahlglockenspiele, Harmonikas u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Franz Kandelhardt,
Schüttingstr. 9.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Zu den wirklichen Familienbüchern sollte, wenn man bedenkt, daß es wohl keine deutsche Familie giebt, in welcher nicht Musik getrieben wird, eine Musikgeschichte gerechnet werden.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Hunderttausende sind täglich zu lautlosem und doch die tiefste innerste Bewegung verrathenden Aufhören versammelt; sie alle wollen sich nicht nur erfreuen und erheben, sie möchten auch ergründen und verstehen.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Den Zusammenhang mit den höchsten Leistungen des Menschengesistes darzulegen, haben ausgezeichnete Männer in den letzten Jahren wiederholt treffliche Handbücher dem großen Publikum dargeboten.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Aber hier wird zum ersten Male unternommen, neben der Erzählung auch durch das ergänzende Bild, neben der historischen Darstellung auch durch Dokumente, auf den Leser zu wirken.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Portraits und Denkmäler der großen Ton-dichter, ihre Handschriften, alte Titelblätter, musikgeschichtlich interessante Gebäude, die wichtigsten Instrumente, werden das Buch auszeichnen.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann**. Möge dieses schöne Buch zur Klärung und Begründung des Urtheils über die zur volksthümlichsten aller Künste emporgestiegene Musik das Seine im deutschen Publikum mit beitragen.

Illustrierte Musikgeschichte

von **Emil Naumann** erscheint in ca 28 Lieferungen à 50 Pf. Die erste Lieferung ist eingetroffen und wird gern zur Ansicht mitgetheilt. Bestellungen nimmt entgegen: **S. Sinten's** Buchhandlung in Oldenburg.

Sievers, Perrückenmacher und Friseur,

Langestraße 35.

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,

sowie sämmtliche

Haararbeiten

werden von

mir selbst nach meinem

prämirten Spezialsystem

angefertigt.



NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Westphälische Steinkohle.

Von den beliebtesten **Knabbelkohlen** erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Nußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, **Förderkohle** für Ma-, inen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei ins Haus, schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen **leichten Torf** zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

Beste deutsche dopp. gesiebte Nußkohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nußkohlen ordinärer Qualität, ferner **Gruskohlen** von **Nußkohlen** ausgesiebt, sowie **Buchen-Brennholz**, klein zer-schlagen.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

Oldenburg. Besten, durchaus trockenen

Maschinentorf

(kleine Soden), liefere ich, in geachteten Wagen gemessen, pro Kubikmeter 4 Mk. 50 Pf. frei ins Haus. Bei Abnahme einer Waggonladung von 200 Centnern, frei ab Bahnhof hier, noch bedeutend billiger.

Aug. Willers.

Steinkohlen-Verkauf.

Bis Ende März d. J. liefere beste westphälische Knabbelkohlen bei Abnahme von 5 Centner zu à 1 Mark frei ins Haus. Bei Abnahme von 20 Centnern und mehr billiger. Frühzeitige Bestellungen erbeten.

J. F. Carstens.

Zwischenahm.

Am 2. Oftertage:

Grosser Ball.

Restauration à la carte.

Anfang 7 Uhr.

Kur- & Badeanstalt.

